

Wolfratshausen – In vielen Kinderzimmern ist die Stimme von Rufus Beck wohl bekannt, wenn er als Severus Snape oder Harry Potter die Welt der Zauberer zum Leben erweckt. Genauso ist er aber auch im Film oder auf der Theaterbühne präsent. Am Freitag, 27. Juli, zeigt der vielseitige Schauspieler Rufus Beck nun im Sommernachtstraum, frei nach William Shakespeare, auf der Bergwaldbühne sein komödiantisches Talent. Turbulent geht es in dieser Verwechslungskomödie zu. Hermia liebt Lysander, soll aber Demetrius heiraten, den wiederum Helena liebt. Der Elfenkönig Oberon ist eifersüchtig auf seine Gattin Titania. Eine Handwerkertruppe übt für ein Theaterstück. Und dann treibt auch noch der Puck sein Unwesen. In einem Wald treffen alle Personen aufeinander.

Den Sommernachtstraum hat man auf deutschen Bühnen schon in allen Wildheiten gesehen. Was fasziniert Sie an diesem Stück?

Ganz ehrlich. Einem Bekannten zu erzählen, was der Sommernachtstraum ist, ist nicht einfach. Bei Shakespeare kommt alles so leicht daher, auch das Schwere. Der Sommernachtstraum scheint leichte Kost zu sein. Andererseits gibt es da diese vier Gruppen, die Götter, die Herrschenden, die Liebenden und die Handwerker, welche die Kunst repräsentieren. Die werden alle miteinander verwoben wie in einem Robert Altmann Film. Das ist das Spannende daran. Der Sommernachtstraum ist eine Verwechslungskomödie. Es geht um Macht und männliche Dominanz. In der Literatur könnte ich auf alles verzichten, aber niemals auf Shakespeare.

Gibt es eine Lieblingsfigur?

Wunderbar ist der Zettl. Lass mich auch noch den Löwen spielen, sagt er. Das ist herrlich, wie er zwischen Naivität und Größenwahn schwankt. In Wirklichkeit hat er aber ein wahnsinniges Herz. Das durchschaut der Zuschauer. Das ist eine unheimlich rührende Figur. Aber auch die Liebenden sind toll. Die gehen ja bei vielen Inszenierungen unter. Bei mir sind sie sehr komisch. Da erzähle ich auch über die missverständliche Kommunikation zwischen Mann und Frau.

Es sind kann unglaublich viele Rollen, in die Sie an diesem Abend schlüpfen werden.

Das ist nichts Neues für mich. Ich bin ja auch schon früher alleine auf der Bühne gestanden. Wichtig ist, das Wesen der Figuren zu begreifen. Da reicht oft schon eine Geste. Das ist so, wie wenn Picasso mit drei, vier Strichen Don Quijote zeichnet und zum Leben erweckt. Theater kann ganz wunderbar sein, aber auch die größte Folter. Das Publikum anzusprechen,

geht aber nur über den Bauch. Erst dann kann es auch in den Kopf gelangen. Sonst funktioniert das nicht.

Sie lesen an diesem Abend den Sommernachtstraum.

Nein, ich spiele die Figuren. Mein Anliegen ist eine moderne Interpretation. Ich mache das mehr im Stile eines Stand-Up-Comedians. Das ist gerade das Reizvolle daran. Die Idee, das Stück zu spielen, kommt aber eigentlich von der Musik her. Felix Mendelssohn-Bartholdy hat das Werk „Ein Sommernachtstraum“ komponiert. Das ist die schönste Schauspielmusik, die ich kenne. Mit dem Musikertrio Tango Transit, das mich begleitet, wird Mendelssohns Musik ein bisschen verjazzt.

Sie arbeiten oft für junge Leute. Ich denke da nur an die Harry Potter-Bände. Macht es eigentlich einen Unterschied für Kinder oder Erwachsene zu spielen?

Das werde ich oft gefragt. Merkwürdigerweise mache ich mir darüber eigentlich keine Gedanken. Es ist nicht so einfach Kinder bei der Sache zu halten. Mir macht das aber einfach Spaß. Man muss Kinder genauso ernst nehmen wie Erwachsene. Am liebsten mag ich sowieso ein Familienpublikum von Zehnjährigen bis hinauf zu Neunzigjährigen.

Viele, die vor zehn Jahren als Kinder Ihren Harry-Potter-Aufnahmen fasziniert zugehört haben, sind heute noch ganz begeistert, wenn nur der Name Rufus Beck fällt.

Die sind heute so um die 20. Über Harry Potter habe ich ein neues Publikum gewonnen. Dafür muss ich dankbar sein. Das war ein echter Glücksfall, aber ausruhen darf man sich darauf nicht. Wenn jemand anderes Harry Potter als Hörbuch aufgenommen hätte, wäre das womöglich ein noch größerer Erfolg geworden.

Sind Sie nach einem Abend und so vielen Rollen, in die Sie schlüpfen, nicht manchmal selbst ein wenig verwirrt?

Ich betreibe doch kein Method-Acting wie Robert de Niro und vergrabe mich zwei Wochen im Erdloch, um in eine Rolle schlüpfen zu können. Meine Methode ist die Leichtigkeit. Das ist Spiel. Das heißt aber nicht, dass ich nicht fokussiert bin. Es darf aber keine Mühe machen. Alles, was angestrengt ist, ist scheiße. Der Film „Der Marathon-Mann“ ist ein gutes Beispiel. Dustin Hoffmann hat da viel herum experimentiert. Sein Filmpartner, der berühmte englische Schauspieler Laurence Olivier, hat nur zu ihm gesagt: Dustin, warum spielst du es nicht einfach.“